

”

**Man kann weder durch Verbrechen noch durch Gewalt die gesellschaftlichen Prozesse aufhalten. Die Geschichte gehört uns, es sind die Völker, die sie machen.**

(aus der letzten Rede von Salvador Allende an das chilenische Volk)

Am 11. September 1973 griffen chilenische Militärs unter Führung von General Augusto Pinochet mit Bombern den Präsidentenpalast Moneda in Santiago de Chile an. Der 1970 frei und demokratisch gewählte Präsident Salvador Allende wendet sich per Rundfunkansprache noch einmal an sein Volk und nimmt sich anschließend das Leben. Eine Militärjunta unter der Führung Augusto Pinochets übernimmt nun die Macht und setzt die Verfassung außer Kraft. Der Versuch eines demokratischen Sozialismus, der weltweit Beachtung fand, wird blutig beendet. Mit dem Umsturz begann eine blutige Repression, die Tausende Demokraten das Leben kostete. Abertausende Menschen müssen, um ihr Leben zu retten, mit ihren Familien flüchten. In der DDR finden viele eine neue Heimat.

Eine Filmreihe von Kino Toni, nd.DerTag/nd.DieWoche, Im Kino Berlin e.V. und Berliner Film- und Fernsehverband mit freundlicher Unterstützung von Kulturforum der Rosa-Luxemburg-Stiftung und DEFA-Stiftung.



KINO TONI

BERLINER FILM- UND FERNSEHVERBAND

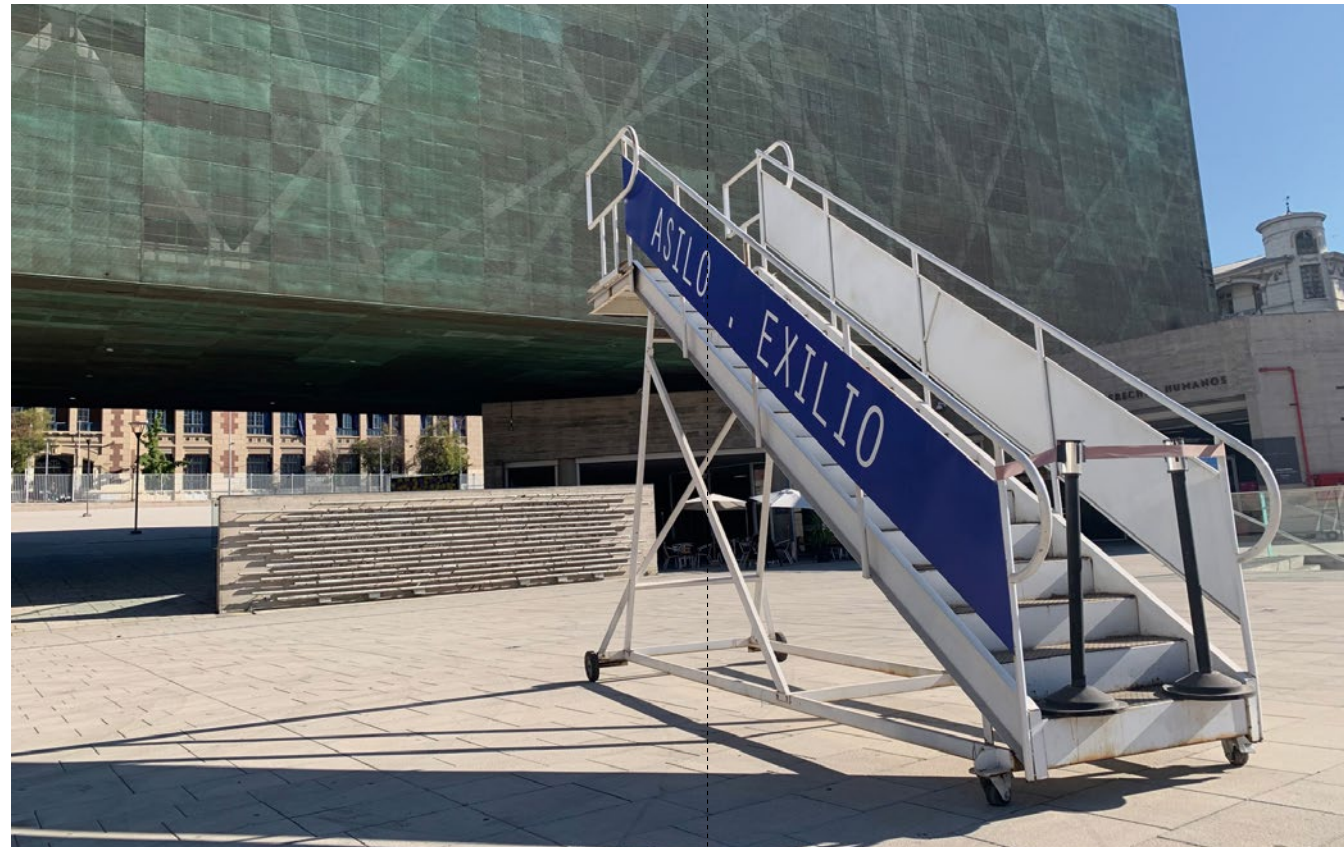


## KINO TONI

Antonplatz 1 | 13086 Berlin-Weißensee

**Eintritt 12.-14.9.: 10 €, ermäßigt: 8 €**

Tickets können direkt im Kino oder online unter [www.kino-toni.de](http://www.kino-toni.de) erworben werden.



**Filmwoche  
im Kino  
Toni  
Film und  
Gespräch**

**50 Jahre  
Putsch in  
Chile**

**11.-14.  
September  
2023**



Bildnachweis | → Titel: „Blonder Tango“, © DEFA-Stiftung/Dieter Lück, Waltraut Patthenheimer  
 ↕ Rückseite: Eingang vor dem Museum der Erinnerung und Menschenrechte in Santiago, © ZZTV

Pralle Sonne



Eröffnung der Filmwoche: **Dr. Hans-Georg Golz**  
(Bundeszentrale für politische Bildung Bonn)  
Einführung: **Paul Werner Wagner**



Claudia Gonzales mit Bruder Rodrigo und ihrer Mutter vor dem Abflug ins Exil 1974, © Claudia Gonzales

Der  
Eintritt  
ist  
frei.

## Film- und Buchpremiere **9/11 Santiago – Flucht vor Pinochet** (Dokumentarfilm, D 2023)

Regie: Thomas Grimm

Ein Film über chilenische Flüchtlinge in Deutschland nach dem Putsch am 11. September 1973. Erstmals erzählen Kinder, die mit ihren Eltern Chile verlassen mussten, über Flucht und Exil. Viele von ihnen sind damals im Alter zwischen 4 und 9 Jahren, als sie in die Bundesrepublik oder die DDR kommen. Sie erleben die Sehnsucht der Eltern nach baldiger Rückkehr, deren aufreibende Solidaritätsarbeit und müssen schon früh Aufgaben von Erwachsenen übernehmen. Doch die Pinochet-Diktatur dauert 15 Jahre und so wachsen sie in der deutschen Kultur auf, und die deutsche Sprache wird zur Muttersprache. Nach dem Ende der Diktatur entscheidet sich ein Teil von ihnen, in Deutschland zu bleiben, ein anderer kehrt nach Chile zurück. Viele von ihnen leiden bis heute an posttraumatischen Störungen und kämpfen mit den beiden Seiten ihrer Identität: bin ich deutsch oder chilenisch? Dieser Film zeigt, was Flucht und Exil für die Psyche junger Menschen bedeutet. Darüber wird in unserer Gesellschaft kaum gesprochen.

Gesprächspartner: **Thomas Grimm, Claudia Gonzales, Leonor Quinteros Ochoa, Pavel Eichin, Paulo San Martin** und **Leonardo Rodriguez**  
Moderation: Paul Werner Wagner

Eine Veranstaltung  
der Bundeszentrale für politische Bildung  
und zeitzeugen.tv.



## Di | 12.9.2023 | 18:00 **Blonder Tango** (DEFA 1985, fa, 120 min)

Buch und Regie: Lothar Warneke; Regieassistentz: Doris Borkmann; Kamera: Thomas Plenert; Schnitt: Erika Lehmpful; Musik: Gerhard Rosenfeld, Roberto Rivera; Darsteller: Alejandro Quintana Contreras, Gerhard Meyer, Karin Düwel, Johanna Schall, Steffie Spira, Trude Brentina



„Blonder Tango“, © DEFA-Stiftung/  
Dieter Lück, Waltraut Pathenheimer

Rogelio, den das faschistische Pinochet-Regime aus Chile vertrieb, fand in der DDR Asyl und einen Arbeitsplatz als Beleuchter in einem kleinen Theater. Obwohl er herzlich aufgenommen wurde und angstfrei leben kann, fühlt er sich als Außenstehender. In bester Absicht beschwindelt er die in der Heimat verbliebenen Angehörigen, seine privaten Verhältnisse verdrehend. Die von ihm (ohne Hoffnung auf Erfolg) verehrte Soubrette Cornelia erklärt er kurzerhand zu seiner Verlobten, die ein Kind von ihm erwarte. Die Verwandten wollen ein Hochzeitsfoto sehen: Also überredet er die Inspizientin Luise, deren Zuneigung er nicht erwidert, mit einem Kissen unterm Rock als schwangere Braut zu posieren. Als von daheim die Nachricht kommt, dass sich die Mutter die Hand gebrochen habe und der Bruch nicht heile, sieht Rogelio sich außerstand, seine Lügengeschichten aufrechtzuerhalten, erst recht, als er erfährt, dass auch die Seinen in Chile aus ähnlichen Motiven wie er die Wahrheit verbogen haben.

Ein außerordentlich sensibler Film, dem es gelingt, die Gefühle eines politischen Emigranten genau zu erfassen, zu beschreiben und in ihren Widersprüchlichkeiten auf die Leinwand zu bringen. (Detlev Clausen)

Gesprächspartner: **Alejandro Quintana**  
und **Johanna Schall**

Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

## Mi | 13.9.2023 | 18:00 **Der Übergang** (DEFA 1978, fa, 78 min)

Regie: Orlando Lübbert; Regieassistentz: Evelyn Schmidt; Drehbuch: Orlando Lübbert; Dramaturgie: Tamara Trampe; Kamera: Jürgen Brauer; Musik: Ivan Pequeno; Darsteller: Adelaïda Arias, Oscar Castro, Hugo Medina, Anibal Reyna, Enrique Herman Garate, Siegfried Bartschat

Ende 1973, wenige Wochen nach dem Putsch der faschistischen Junta in Chile, sind drei Männer auf der Flucht. Der Arbeiter Carlos, der Student Juan und der Beamte Lorenzo wollen über die Anden nach Argentinien. Auf ihrem beschwerlichen Weg erleben sie, wie ein Viehzüchter von chilenischen Polizisten erschossen wird. Kurz darauf suchen sie Unter-

„Der Übergang“, © DEFA-Stiftung/  
Heinz Pufahl



schlupf bei einer Bäuerin, da Juan Hilfe braucht. Seine Wunden, die ihm bei der Folter im Gefängnis beigebracht wurden, sind aufgebrochen. In der Bäuerin erkennen sie die Frau des ermordeten Viehzüchters. Sie ist hochschwanger, und die drei bleiben, um ihr bei der Entbindung zu helfen. Als sie endlich die Grenze passiert haben, wird ihr Asylantrag abgelehnt. Juan flieht, die beiden anderen werden gefesselt zurückgebracht. Ein Befreiungsversuch Juans misslingt zwar, aber die Gefangenen können einen Posten töten und seine Maschinenpistole in ihren Besitz bringen. Sie sind entschlossen, sich zu verteidigen.

Für das *Lexikon des internationalen Films* war es „ein thematisch wichtiger, inszenatorisch überzeugender Film eines jungen chilenischen Regisseurs im Exil.“

Gesprächspartnerin: **Evelyn Schmidt**  
Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

„Isabel auf der Treppe“,  
© DEFA-Stiftung/Dieter Jaeger,  
Günther Sahr, Klaus Zähler



## Do | 14.9.2023 | 18:00 **Isabel auf der Treppe** (DEFA 1984, fa, 71 min)

Regie: Hannelore Unterberg; Szenarium: Waltraud Lewin und Anne Pfeuffer; Drehbuch: Hannelore Unterberg; Kamera: Eberhard Geick; Musik: Karl-Ernst Sasse; Darsteller: Inna Gallardo, Mario Krüger, Teresa Polle, Jenny Gröllmann, Jaecki Schwarz, Horst Hiemer, Ruth Kommerell, Barbara Dittus, Ilse Voigt

Die 12-jährige Isabel musste mit ihrer Mutter aus Chile flüchten, denn ihr Vater war Aktivist im Widerstand gegen Pinochet. Nun wohnt sie in einer Ostberliner Neubauwohnung. Dort sitzt sie oft im Treppenhaus und wartet auf ihren Vater, von dem sie seit ihrer Flucht, die schon sechs Jahre zurückliegt, nichts gehört hat. Die Nachbarn meiden das Mädchen und ihre Mutter. Als sich der gleichaltrige Philipp mit Isabel anfreundet, sind seine Eltern zunächst gegen diese Freundschaft. Erst nach einem dramatischen Vorfall nehmen sie sich des Mädchens an. „Isabel auf der Treppe“ stellt die Solidarität der Deutschen gegenüber den ausländischen Flüchtlingen in der DDR auf die Zerreißprobe.

„Die Vorzüge dieses Films liegen in seiner Ehrlichkeit, da er Probleme anspricht, Situationen vor Augen führt, die jeder kennt. Und gerade dadurch wird man angeregt, über solche Alltäglichkeiten nachzudenken. Der Appell an unsere wirkliche Solidarität, die mehr bedeutet als Geld zu spenden, nämlich Solidarität im täglichen Leben, in den zwischenmenschlichen Beziehungen – dieser Appell wird durch Szenen erreicht, die das Gefühl des Zuschauers ansprechen.“ („Freiheit“ Halle)

Gesprächspartnerin: **Hannelore Unterberg**  
Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

Eröffnung der Filmwoche: **Dr. Hans-Georg Golz**  
(Bundeszentrale für politische Bildung Bonn)  
Einführung: **Paul Werner Wagner**



Claudia Gonzales mit Bruder Rodrigo und ihrer Mutter vor dem Abflug ins Exil 1974, © Claudia Gonzales

Der Eintritt für diesen Filmabend ist frei.

### Film- und Buchpremiere **9/11 Santiago – Flucht vor Pinochet**

(Dokumentarfilm, D 2023)

Regie: Thomas Grimm

Ein Film über chilenische Flüchtlinge in Deutschland nach dem Putsch am 11. September 1973. Erstmals erzählen Kinder, die mit ihren Eltern Chile verlassen mussten, über Flucht und Exil. Viele von ihnen sind damals im Alter zwischen 4 und 9 Jahren, als sie in die Bundesrepublik oder die DDR kommen. Sie erleben die Sehnsucht der Eltern nach baldiger Rückkehr, deren aufreibende Solidaritätsarbeit und müssen schon früh Aufgaben von Erwachsenen übernehmen. Doch die Pinochet-Diktatur dauert 15 Jahre und so wachsen sie in der deutschen Kultur auf, und die deutsche Sprache wird zur Muttersprache. Nach dem Ende der Diktatur entscheidet sich ein Teil von ihnen, in Deutschland zu bleiben, ein anderer kehrt nach Chile zurück. Viele von ihnen leiden bis heute an posttraumatischen Störungen und kämpfen mit den beiden Seiten ihrer Identität: bin ich deutsch oder chilenisch? Dieser Film zeigt, was Flucht und Exil für die Psyche junger Menschen bedeutet. Darüber wird in unserer Gesellschaft kaum gesprochen.

Gesprächspartner: **Thomas Grimm, Claudia Gonzales, Leonor Quinteros Ochoa, Pavel Eichin, Paulo San Martin** und **Leonardo Rodriguez**

Moderation: Paul Werner Wagner

Eine Veranstaltung der Bundeszentrale für politische Bildung und zeitzeugen.tv.



Di | 12.9.2023 | 18:00

### **Blonder Tango**

(DEFA 1985, fa, 120 min)

Buch und Regie: Lothar Warneke; Regieassistentz: Doris Borkmann; Kamera: Thomas Plenert; Schnitt: Erika Lehmpful; Musik: Gerhard Rosenfeld, Roberto Rivera; Darsteller: Alejandro Quintana Contreras, Gerhard Meyer, Karin Düwel, Johanna Schall, Steffie Spira, Trude Brentina



„Blonder Tango“, © DEFA-Stiftung/ Dieter Lück, Waltraut Pathenheimer

Rogelio, den das faschistische Pinochet-Regime aus Chile vertrieb, fand in der DDR Asyl und einen Arbeitsplatz als Beleuchter in einem kleinen Theater. Obwohl er herzlich aufgenommen wurde und angstfrei leben kann, fühlt er sich als Außenstehender. In bester Absicht beschwindelt er die in der Heimat verbliebenen Angehörigen, seine privaten Verhältnisse verdrehend. Die von ihm (ohne Hoffnung auf Erfolg) verehrte Soubrette Cornelia erklärt er kurzerhand zu seiner Verlobten, die ein Kind von ihm erwarte. Die Verwandten wollen ein Hochzeitsfoto sehen: Also überredet er die Inspizientin Luise, deren Zuneigung er nicht erwidert, mit einem Kissen unterm Rock als schwangere Braut zu posieren. Als von daheim die Nachricht kommt, dass sich die Mutter die Hand gebrochen habe und der Bruch nicht heile, sieht Rogelio sich außerstand, seine Lügengeschichten aufrechtzuerhalten, erst recht, als er erfährt, dass auch die Seinen in Chile aus ähnlichen Motiven wie er die Wahrheit verbogen haben.

Ein außerordentlich sensibler Film, dem es gelingt, die Gefühle eines politischen Emigranten genau zu erfassen, zu beschreiben und in ihren Widersprüchlichkeiten auf die Leinwand zu bringen. (Detlev Clausen)

Gesprächspartner: **Alejandro Quintana** und **Johanna Schall**

Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

Mi | 13.9.2023 | 18:00

### **Der Übergang**

(DEFA 1978, fa, 78 min)

Regie: Orlando Lübbert; Regieassistentz: Evelyn Schmidt; Drehbuch: Orlando Lübbert; Dramaturgie: Tamara Trampe; Kamera: Jürgen Brauer; Musik: Ivan Pequeno; Darsteller: Adelaïda Arias, Oscar Castro, Hugo Medina, Anibal Reyna, Enrique Herman Garate, Siegfried Bartschat

Ende 1973, wenige Wochen nach dem Putsch der faschistischen Junta in Chile, sind drei Männer auf der Flucht. Der Arbeiter Carlos, der Student Juan und der Beamte Lorenzo wollen über die Anden nach Argentinien. Auf ihrem beschwerlichen Weg erleben sie, wie ein Viehzüchter von chilenischen Polizisten erschossen wird. Kurz darauf suchen sie Unter-

„Der Übergang“, © DEFA-Stiftung/ Heinz Pufahl



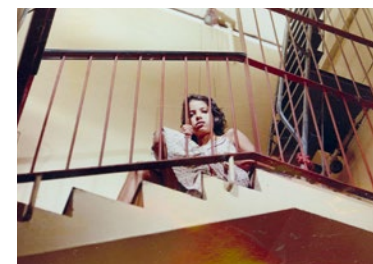
schlupf bei einer Bäuerin, da Juan Hilfe braucht. Seine Wunden, die ihm bei der Folter im Gefängnis beigebracht wurden, sind aufgebrochen. In der Bäuerin erkennen sie die Frau des ermordeten Viehzüchters. Sie ist hochschwanger, und die drei bleiben, um ihr bei der Entbindung zu helfen. Als sie endlich die Grenze passiert haben, wird ihr Asylantrag abgelehnt. Juan flieht, die beiden anderen werden gefesselt zurückgebracht. Ein Befreiungsversuch Juans misslingt zwar, aber die Gefangenen können einen Posten töten und seine Maschinenpistole in ihren Besitz bringen. Sie sind entschlossen, sich zu verteidigen.

Für das *Lexikon des internationalen Films* war es „ein thematisch wichtiger, inszenatorisch überzeugender Film eines jungen chilenischen Regisseurs im Exil.“

Gesprächspartnerin: **Evelyn Schmidt**

Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

„Isabel auf der Treppe“, © DEFA-Stiftung/Dieter Jaeger, Günther Sahr, Klaus Zähler



Do | 14.9.2023 | 18:00

### **Isabel auf der Treppe**

(DEFA 1984, fa, 71 min)

Regie: Hannelore Unterberg; Szenarium: Waltraud Lewin und Anne Pfeuffer; Drehbuch: Hannelore Unterberg; Kamera: Eberhard Geick; Musik: Karl-Ernst Sasse; Darsteller: Inna Gallardo, Mario Krüger, Teresa Polle, Jenny Gröllmann, Jaecki Schwarz, Horst Hiemer, Ruth Kommerell, Barbara Dittus, Ilse Voigt

Die 12-jährige Isabel musste mit ihrer Mutter aus Chile flüchten, denn ihr Vater war Aktivist im Widerstand gegen Pinochet. Nun wohnt sie in einer Ostberliner Neubauwohnung. Dort sitzt sie oft im Treppenhaus und wartet auf ihren Vater, von dem sie seit ihrer Flucht, die schon sechs Jahre zurückliegt, nichts gehört hat. Die Nachbarn meiden das Mädchen und ihre Mutter. Als sich der gleichaltrige Philipp mit Isabel anfreundet, sind seine Eltern zunächst gegen diese Freundschaft. Erst nach einem dramatischen Vorfall nehmen sie sich des Mädchens an. „Isabel auf der Treppe“ stellt die Solidarität der Deutschen gegenüber den ausländischen Flüchtlingen in der DDR auf die Zerreißprobe.

„Die Vorzüge dieses Films liegen in seiner Ehrlichkeit, da er Probleme anspricht, Situationen vor Augen führt, die jeder kennt. Und gerade dadurch wird man angeregt, über solche Alltäglichkeiten nachzudenken. Der Appell an unsere wirkliche Solidarität, die mehr bedeutet als Geld zu spenden, nämlich Solidarität im täglichen Leben, in den zwischenmenschlichen Beziehungen – dieser Appell wird durch Szenen erreicht, die das Gefühl des Zuschauers ansprechen.“ („Freiheit“ Halle)

Gesprächspartnerin: **Hannelore Unterberg**

Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner